

Österreichische Arbeitskräfte im Ausland

Ein Teil der österreichischen Arbeitskräfte sucht vorübergehend Beschäftigung im Ausland oder wandert für immer aus. Die folgende Studie untersucht vor allem Ausmaß, Entwicklung und Gründe der Abwanderung in andere europäische Länder und ihren Zusammenhang mit dem Konjunkturverlauf.

Einzel- oder Gruppenwanderungen gab es in allen historischen Perioden, unselbständige Arbeitskräfte suchen erst seit dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts in größerer Zahl Arbeit in fremden europäischen Ländern und außerhalb Europas. In den ersten Phasen dieser Wanderungen, deren Ziel vorerst meist Länder in Übersee waren, emigrierten vorwiegend Unselbständige aus der Landwirtschaft, die in ihrem Beruf bleiben wollten, später wurde meist industrielle Arbeit angestrebt¹⁾. Kriege und Absperungen der Arbeitsmärkte unterbrachen und begrenzten die Wanderungen. In jüngster Zeit aber verstärkten sie sich wieder, obwohl die Mobilität des europäischen Arbeitnehmers aus mehreren Gründen gering ist²⁾. Familiäre Bindungen, enge Beziehungen innerhalb der sonstigen sozialen Gruppen (Gemeinde, Kollegenschaft) sowie Eigentum an Haus und Grund vermindern die Beweglichkeit der Arbeitskräfte. Ferner wird die Wanderungsneigung auch durch sprachliche und kulturelle Unterschiede, Wohnungsmangel und die Gewöhnung an die bisherige Arbeit eingedämmt³⁾.

Die Hauptantriebe für Arbeitskräftewanderungen wechseln im Zeitablauf. Ökonomische und politische Motive sind dafür maßgebend und treten häufig gemeinsam auf. Gegenwärtig kommt — wenn man politische Einflüsse ausschaltet — der stärkste Antrieb zur internationalen Wanderung von der strukturellen Arbeitslosigkeit oder — subjektiv — von der Erwartung, für absehbare Zeit keine dauernde oder angemessen entlohnte Beschäftigung

zu finden. Die bessere Entlohnung im Gastland allein fördert zwar auch die Mobilität. Die Arbeitskräfte werden aber erst dann bereit sein ins Ausland zu gehen, wenn ein der Abwanderung günstiges psychologisches Klima entsteht und die oben dargelegte Behinderung der Mobilität überwinden hilft. In der Vergangenheit trugen günstige Erzählungen und Nachrichten einzelner Auswanderer dazu bei, die in der engeren sozialen Gruppe weitergegeben wurden („Werbeketten“), gegenwärtig ist die systematische Anwerbung der Gastländer entscheidend, die dem Wanderarbeitnehmer nicht nur eine bessere Marktübersicht bietet, sondern viele Schwierigkeiten der Umsiedlung beseitigt oder vermindert.

Für die heutigen europäischen Verhältnisse lassen sich grundsätzlich dreierlei Wanderungen unterscheiden:

1. Wanderungen zwischen Ländern ohne strukturelle Arbeitslosigkeit, mit annähernd gleichem Industrialisierungsgrad und annähernd gleichem Lohnniveau;

2. Wanderungen zwischen Ländern ohne strukturelle Arbeitslosigkeit mit annähernd gleichem Industrialisierungsgrad und Lohnunterschieden;

3. Wanderungen zwischen Ländern, von denen eines an struktureller (oder versteckter) Arbeitslosigkeit leidet, wenig industrialisiert ist und ein niedriges Lohnniveau hat.

Das Zusammentreffen von struktureller Arbeitslosigkeit und geringer Industrialisierung mit hohem Lohnniveau kann als Ausnahme außer Betracht bleiben.

Die Wanderungen der österreichischen Arbeitskräfte waren von der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg teils der zweiten, teils der dritten Kategorie zuzurechnen, je nachdem, ob die Auswanderer aus nichtindustrialisierten landwirtschaftlichen Gebieten oder aus industriellen Zentren stammten. Nach dem Ersten

¹⁾ H. Jerome, *Migration and Business Cycles*, New York, 1926, S. 83.

²⁾ D. E. Christian, *Resistance to International Worker Mobility, A Barrier to European Unity*, *Industrial and Labour Relations Review*, Vol. 8, Nr. 3, April 1955, S. 279.

³⁾ Hindernisse für die Beweglichkeit der Arbeitskräfte und soziale Probleme der Anpassung Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl, 1957, S. 39 ff.

Weltkrieg ist Österreich vorwiegend und nach dem Zweiten Weltkrieg ausschließlich als Prototyp der zweiten Kategorie zu betrachten, in der die Lohnunterschiede ausschlaggebend für die Wanderung sind. Ziel der österreichischen Auswanderer waren vor dem Zweiten Weltkrieg und im ersten Jahrzehnt nach dem Krieg vor allem außereuropäische Länder. Seit 1956 jedoch sinkt die Abwanderung nach Übersee ständig und hat heute praktisch kaum mehr Bedeutung¹⁾.

Über die insgesamt in Übersee beschäftigten Österreicher gibt es keine umfassenden Daten²⁾.

Auswanderung aus Österreich nach Übersee¹⁾

Jahr	Zahl der Auswanderer	Jahr	Zahl der Auswanderer
1921	5 176	1954	2 973
1922	10 579	1955	5 065
1923	15 497	1956	5 478
1924	2 650	1957	2 247
1925	4 627	1958	1 524
1926	3 895	1959	2 084
1927	5 339	1960	2 085
1928	4 589	1961	1 049
1929	4 850	1962	544
1930	4 181	1963	754
1931	2 585		
1932	2 129		
1933	1 404		
1934	2 172		
1935	2 246		
1936	1 683		
1937	1 550		

Q: Statistisches Handbuch für die Republik Österreich. — ¹⁾ Bis 1937 „Auswanderer insgesamt“; ab 1954 „auswandernde österreichische Staatsbürger“ nach Übersee.

Für Europa gibt es keine Globaldaten der jährlichen Abwanderung von Österreichern (nur einige Staaten führen Statistiken über die jährliche Zuwanderung, wie die Bundesrepublik Deutschland, Italien und die Niederlande). Die Länder, welche die meisten Österreicher aufnehmen — die Bundesrepublik Deutschland und die Schweiz —, weisen aber die Zahl der Beschäftigten genau und detailliert aus. Grob geschätzt waren 1955 75 000 Österreicher

¹⁾ Bis 1937 wurde der größte Teil der Auswanderer nach Übersee vom Wanderungsamt erfasst. Darin waren zwar auch Auswanderer nach Europa enthalten, doch fielen sie damals nicht ins Gewicht. Ab 1954 veröffentlicht das ICM (Intergovernmental Committee for European Migration) Daten über die Wanderung nach Übersee, die jedoch nicht als vollständig angesehen werden können. Überdies werden nur Gesamtzahlen ausgewiesen, die neben den Arbeitskräften auch die Familienangehörigen enthalten. Etwa ein Drittel entfällt auf diese Angehörigen, unmittelbar nach dem Krieg dürfte ihr Anteil größer gewesen sein.

²⁾ Zuletzt wurde 1955 eine Untersuchung veröffentlicht (W. Winkler, Die Österreicher im Ausland, Wien 1955). Sie enthält Globalangaben über österreichische Staatsbürger im Ausland, nicht aber über beschäftigte Österreicher

in europäischen Ländern beschäftigt. Bis 1963 ist diese Zahl auf etwa 93.000 gestiegen, gleichzeitig dürfte die Beschäftigung in Übersee von etwa 45.000 auf 27.000 zurückgegangen sein, da in den letzten Jahren viel weniger Österreicher zuströmten, als ansässige eingebürgert wurden (Rückwanderungen dürften eine geringere Rolle gespielt haben). Die Gesamtzahl der im Ausland unselbständig beschäftigten Österreicher hat sich seit 1955 kaum verändert. Mit jeweils 120.000 erreichte sie 1955 6% der damals in Österreich Beschäftigten, 1963 aber nur noch 5%.

Österreicher in der Bundesrepublik Deutschland

Das höhere Lohnniveau, die Nachbarschaft sowie die gleiche Sprache machen die Bundesrepublik Deutschland zum wichtigsten Zielland für österreichische Auswanderer. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg arbeiteten dort zahlreiche Österreicher. Da aber alle Angehörigen der Monarchie als Österreicher ausgewiesen wurden, läßt sich die Zahl der Arbeitskräfte aus dem Gebiet des heutigen Österreich nicht feststellen. 1924 wurden im damaligen Deutschen Reich 4 800 österreichische Arbeitskräfte gezählt. Die Zahl stieg bis 1928 auf 8.700. Die nächsten Angaben liegen erst ab 1954 für die Bundesrepublik Deutschland vor. Im Sommer 1954 wurden 15.200 österreichische Arbeitnehmer gezählt. Ihr Stand stieg von Jahr zu Jahr (außer 1957) und erreichte im Sommer 1963 51.000. Männer und Frauen werden erst seit 1959 getrennt ausgewiesen. Der Anteil der Frauen beträgt seither bemerkenswert konstant knapp 35%.

Österreichische Arbeitskräfte in der Bundesrepublik Deutschland¹⁾

Jahr	Zuwanderung in 1.000	Stand ²⁾	Veränderung gegen in 1 000	Vorjahr in %
1955	2,9	17,4	+ 2,2	+14,6
1956	5,2	20,1	+ 2,7	+15,4
1957	6,2	18,9	- 1,2	- 6,1
1958	8,0	19,8	+ 0,9	+ 4,9
1959	10,6	23,3	+ 3,5	+17,6
1960	17,4	32,1	+ 8,9	+38,2
1961	19,1	43,3 ³⁾	+11,1	+34,6
1962	16,3	46,6	+ 3,3	+ 7,7
1963	16,6 ⁴⁾	51,0	+ 4,4	+ 9,4

Q: Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in den Mitgliedstaaten, EWG, März 1961. — Erwerbstätigkeit Sozialstatistik, Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften und Hauptergebnisse der Arbeits- und Sozialstatistik. — ¹⁾ Ohne Berlin; ab 1959 einschließlich des Saarlandes. — ²⁾ Stichtag 31. Juli, ab 1961: 30. Juni — ³⁾ Schätzung. — ⁴⁾ Einschließlich Westberlin.

Von der Gesamtzahl entfällt ein zunehmender Teil auf Grenzarbeiter. Im September 1956 gab es 700, 1963 bereits 8.500. Saisonarbeit von Österreichern in Deutschland hat nur geringe Bedeutung.

Seit 1962 werden die Fremdarbeiter auch am 31. Jänner gezählt. An diesem Stichtag (1962: 43 500, 1963: 48 800) wurden jeweils nur um 3.100 und 2 200 weniger österreichische Arbeitskräfte festgestellt als im Sommer. Die im Verhältnis zur Bestandsveränderung (Nettozunahme) hohe jähr-Brutto-Zuwanderung¹⁾ weist auf eine starke Fluktuation unter den Beschäftigten hin. Etwa ein Viertel der österreichischen Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland dürfte relativ kurzfristig, aber länger als eine Saison, vorwiegend zur Ausbildung beschäftigt sein.

Die Wanderungen von Österreichern in die Bundesrepublik Deutschland gehören in die zweite der drei festgestellten Kategorien. Es handelt sich um Staaten ohne nennenswerte strukturelle Arbeitslosigkeit mit annähernd gleichem Industrialisierungsgrad und unterschiedlichen Löhnen. Es war daher von vornherein anzunehmen, daß die Arbeitslosigkeit in Österreich die Abwanderung nicht beeinflusst. Es zeigt sich tatsächlich zwischen den Veränderungen der Arbeitslosigkeit und den Schwankungen der Abwanderung kein Zusammenhang. Die Arbeitslosigkeit ist (außer 1958) von 1955 bis 1961 zurückgegangen und verharrt seither — abgesehen von Saisonschwankungen — auf diesem Niveau. Die Abwanderung nach Deutschland hingegen hat sich trotz dem zunehmenden Arbeitskräftebedarf der heimischen Wirtschaft verstärkt.

Bestimmungsgründe der Schwankungen von Wanderungen in die Bundesrepublik Deutschland

Jahr	Bundesrepublik Deutschland			Beschäftigte österreichische Arbeitskräfte im Sommer ³⁾
	Brutto-Nationalprodukt (nominal) ¹⁾	Beschäftigung im Jahresdurchschnitt ²⁾	Stellenangebot Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1955	+14,2	+5,4	+45,5	+14,6
1956	+10,2	+3,6	+9,4	+15,4
1957	+8,8	+2,6	-0,5	-6,1
1958	+7,0	+1,0	-0,5	+4,9
1959	+8,4	+1,7	+29,1	+17,6
1960	+11,5	+2,9	+59,9	+38,2
1961	+9,9	+1,9	+18,1	+34,6
1962	+8,7 ⁴⁾	+0,7	+2,4	+7,7
1963	+6,2 ⁴⁾	+1,1	-2,6 ⁵⁾	+9,4

Q: Wirtschaft und Statistik — Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in den Mitgliedstaaten, EWG, März 1961 — Erwerbstätigkeit, Sozialstatistik, Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften und Hauptergebnisse der Arbeits- und Sozialstatistik. — ¹⁾ Von 1955 bis 1959 ohne Saarland und ohne Berlin, ab 1960 einschließlich Saarland und Berlin. — ²⁾ Einschließlich Saarland jedoch ohne Berlin. — ³⁾ Ohne Berlin; ab 1959 einschließlich Saarland. — ⁴⁾ Vorläufige Zahlen. — ⁵⁾ Schätzung.

Zwischen den Veränderungsraten des Brutto-Nationalproduktes, der Beschäftigten und des Stellenangebotes und jenen der österreichischen Arbeitskräfte in der Bundesrepublik Deutschland besteht jedoch ein verhältnismäßig enger Zusammenhang. Alle vier Kurven schwanken meist in der glei-

chen Richtung, wenngleich mit verschiedener Intensität. Einige Abweichungen der Wanderungsraten von den anderen Reihen lassen sich teilweise damit erklären, daß nur Jahreswerte vorliegen und geringe Vorsprünge oder Verzögerungen gegen die anderen Reihen sich in Trendveränderungen auswirken müssen. 1956 sanken die Zuwachsraten des Brutto-Nationalproduktes, der Beschäftigung und des Stellenangebotes, als die Zahl der Fremdarbeiter noch etwas stieg. 1958 nahm die Zahl der beschäftigten Österreicher wieder zu, wogegen die Zuwachsraten des Nationalproduktes und der Gesamtbeschäftigung noch fiel und das Stellenangebot stagnierte. 1963 sank die Zahl der offenen Stellen und die Zuwachsraten des Brutto-Nationalproduktes, die Zuwachsraten der Gesamtbeschäftigung und der Beschäftigung von Österreichern hingegen stiegen. Die Abweichungen fallen stets in Perioden der Trendumkehr. Überdies sind die meisten in Deutschland beschäftigten Österreicher hoch qualifizierte Arbeitskräfte. Die Unternehmer sind daher bestrebt, sie im Abschwung möglichst lange zu halten und sie schon am Beginn des Aufschwunges anzuwerben.

Die Zusammensetzung der österreichischen Arbeitskräfte in der Bundesrepublik Deutschland

Der Großteil der österreichischen Arbeitskräfte in Deutschland konzentriert sich auf einige Zweige. 1963 entfielen auf die Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung 26,4%, auf das verarbeitende Gewerbe 22,6%, das Baugewerbe 13,0%, die Dienstleistungen 12,9%, sowie Handel, Geld- und Versicherungswesen 11,6%. Gegen 1960, das erste Jahr mit vergleichbarer Statistik, haben sich diese Anteile nicht sehr verändert. Bemerkenswert ist nur der Rückgang der Dienstleistungen (16,5% auf 12,9%), des Bergbaues (5,2% auf 3,3%) und die Zunahme des Handels, Geld- und Versicherungswesens (9,5% auf 11,6%). Verglichen mit der österreichischen Beschäftigtenstruktur ist der Anteil der Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung weit höher (26,4% gegen 15,8%), der Anteil des öffentlichen Dienstes und des Verkehrs aber viel kleiner (5,5% gegen 13,4% und 1,9% gegen 6,7%). Die Abweichungen in den anderen Wirtschaftszweigen gehen nicht über zwei Prozentpunkte hinaus. Über die Qualifikation der österreichischen Arbeitskräfte in der Bundesrepublik Deutschland werden keine laufenden Statistiken geführt. Bis 1959 wurden die ausländischen Arbeitskräfte nach Berufsgruppen erfaßt. Danach betrug 1956 der Anteil der österreichischen Techniker und Ingenieure an

¹⁾ Die Einbürgerungen dürften keine große Rolle spielen

der Zahl der österreichischen Beschäftigten in Deutschland 7,6% (1.500) gegen einen Anteil von 3,1% dieser Berufsgruppe an der Gesamtzahl der ausländischen Arbeitskräfte. 1959 war er auf 10,9% (2.500) gegen 3,4% gestiegen. In Österreich wurden 1961 57.800 Techniker gezählt, das sind nur 2,4% aller Unselbständigen. Es bestehen keine Anzeichen dafür, daß der Anteil dieser Berufsgruppe in der Bundesrepublik Deutschland seit 1959 zurückgegangen ist. Im Zusammenhang mit dem hohen Anteil von Österreichern in der Eisen- und Metallherzeugung sowie -verarbeitung und dem verarbeitenden Gewerbe läßt sich vermuten, daß die Qualifikation der Österreicher in der Bundesrepublik Deutschland sehr hoch ist.

Österreicher in der Schweiz

Das zweitwichtigste Zielland für österreichische Arbeitskräfte ist die Schweiz. Dafür sind ebenfalls die gleiche Sprache sowie die Nachbarschaft ausschlaggebend. Die Gesamtzahl der österreichischen Gastarbeiter in der Schweiz hatte im Gegensatz zu Deutschland in den letzten Jahren sinkende Tendenz. Im Februar 1950 gab es 11.800 österreichische Arbeitskräfte in der Schweiz. Ihre Zahl nahm bis 1957 auf 31.100 zu. Seither fiel sie bis auf 26.300 im Februar 1963 und war 1964 nur geringfügig höher (26.600). Der rückläufige Trend erklärt sich ausschließlich aus der sinkenden Zahl der weiblichen Beschäftigten. Sie stieg von 9.700 im Februar 1950 (82,2% des Gesamtstandes) bis 1955 auf 21.300, danach ging sie stetig bis 1964 auf 12.100 zurück (45,5%), weil weniger Österreicherinnen im Hotel- und Gastgewerbe sowie im Haushalt tätig waren. Der Trend der männlichen Beschäftigten hingegen weist nach oben. 1950 wurden 2.200 gezählt, 1964 bereits 14.400.

Österreichische Arbeitskräfte in der Schweiz

Zeit	Männer		Frauen		Österreicher insgesamt	
	in 1.000 Personen					
	Februar	August	Februar	August	Februar	August
1950	2,2	9,7	11,8	—	—	—
1951	2,6	13,1	15,7	—	—	—
1952	5,1	17,3	22,4	—	—	—
1953	6,4	18,2	24,7	—	—	—
1954	8,2	20,7	28,9	—	—	—
1955	9,6	21,3	30,9	12,8	22,6	35,4
1956	10,3	20,1	30,4	12,8	21,1	33,9
1957	11,3	19,8	31,1	13,2	20,5	33,7
1958	11,4	19,6	31,0	12,9	19,8	32,7
1959	10,8	17,8	28,6	12,3	18,0	30,4
1960	11,5	17,1	28,6	13,8	17,8	31,6
1961	12,5	16,7	29,2	13,7	16,5	30,2
1962	13,0	14,6	27,6	14,4	14,6	29,0
1963	13,8	12,5	26,3	15,3	12,6	27,9
1964	14,4	12,1	26,6	—	—	—

Q: Die Volkswirtschaft, Bern.

Ein Teil der Österreicher entfällt auf Grenz- und Saisonarbeiter. Dafür liegen ab 1956 Daten vor. Damals wurden 4.200 Saisonarbeiter (12,4% der Gesamtzahl) und 2.800 Grenzgänger (8,4%) gezählt. 1963 sank die Zahl der Saisonarbeiter auf 2.900 (10,4%), die der Grenzgänger stieg auf 3.700 (13,4%).

Österreichische Arbeitskräfte in der Schweiz nach Kategorien

Jahr	Österreichische Arbeitskräfte insgesamt	Saisonarbeiter	davon Nichtsaisonarbeiter		Grenzgänger
			Stand im August		
1955	35.441	—	—	—	—
1956	33.915	4.207	26.863	—	2.845
1957	33.737	3.417	27.163	—	3.217
1958	32.713	3.691	25.902	—	3.120
1959	30.382	3.188	24.010	—	3.184
1960	31.604	3.162	24.664	—	3.838
1961	30.152	2.496	23.642	—	4.014
1962	29.001	2.543	22.751	—	3.707
1963	27.879	2.890	21.259	—	3.730

Q: Die Volkswirtschaft, Bern.

Das Verhältnis Österreichs zur Schweiz in bezug auf die Abwanderung entspricht jenem zur Bundesrepublik Deutschland. Auch in die Schweiz wandern die Österreicher nicht wegen Arbeitslosigkeit im Inland, sondern wegen der höheren Löhne in der Schweiz. So wie für Deutschland werden der Zuwanderung von Österreichern Vergleichsreihen der Schweizer Wirtschaft gegenübergestellt. Das Brutto-Nationalprodukt wird in der Schweiz erst ab 1954 berechnet. Eine Stichtagzählung der Beschäftigten aller unter das Fabrikgesetz fallenden Betriebe reicht weiter zurück. Die Richtung der Schwankungen dieser Reihen stimmt nicht so gut überein wie in Deutschland. Die Trends der Beschäftigung und Zuwanderungsraten sind 1956, 1959 und 1963 gegenläufig. Von den Schwankungen der Veränderung des Brutto-Nationalproduktes weicht die Zuwanderungsrate außerdem noch 1957 ab — in Übereinstimmung mit der Industriebeschäftigung.

Bestimmungsgründe der Schwankungen von Wanderungen in die Schweiz

Jahr	Brutto-Nationalprodukt (nominal)	Schweiz		Beschäftigte österreichische Arbeitskräfte im Februar
		Beschäftigte in der Industrie im September ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1955	+ 6,9	+ 4,2	+ 6,8	
1956	+ 7,0	+ 4,5	- 1,7	
1957	+ 5,0	+ 5,3	+ 2,4	
1958	+ 3,7	- 3,6	- 0,3	
1959	+ 4,8	+ 0,1	- 7,8	
1960	+ 9,9	+ 6,8	+ 0,2	
1961	+ 12,9	+ 7,5	+ 1,9	
1962	+ 11,6	+ 4,7	- 3,3	
1963	+ 7,9 ²⁾	+ 1,4	- 4,7	

Q: OECD, Statistics of National Account (1950 bis 1961), Paris 1964 und Die Volkswirtschaft³⁾, Bern. — ¹⁾ Vom Fabrikgesetz erfaßte Arbeiter und Angestellte — ²⁾ Vorläufige Zahl

Die Abweichungen erklären sich zum Teil ebenfalls aus zeitlichen Verzögerungen. Weiters wirken sich in der Schweiz Saisoneinflüsse stärker aus. Überdies fällt ins Gewicht, daß die einzelnen Berufsgruppen infolge der unterschiedlichen Konjunkturabhängigkeit verschieden schwanken.

Osterreichische Arbeitskräfte in der Schweiz nach den wichtigsten Berufsgruppen

Berufsgruppe	1952	1957	1964	1952=100	
	Stand im Februar			1957	1964
Alle Berufsgruppen insgesamt	22 380	31 097	26 566	138 9	118 7
davon					
Landwirtschaft, Gärtnerei	1 541	1 337	278	86 8	18 0
Nahrungs- und Genussmittel	523	1 404	1 060	268 5	202 7
Textilberufe	1 078	1 663	1 093	154 3	101 4
Bekleidung	1 472	2 136	1 401	145 1	95 2
Metallbearbeitung	1 612	4 100	5 617	254 3	348 4
Bauberufe, Steine, Holz und Glas	541	1 528	2 358	282 4	435 9
Gastgewerbliche Berufe	4 784	8 728	5 945	182 4	124 3
Hausdienst	9 190	6 829	1 953	74 3	21 3
Kaufmännische und Büroberufe	200	451	1 935	225 5	967 5
Technische Berufe			1 389		
Gesundheits- und Körperpflege			914		

Q: Die Volkswirtschaft Bern

Die Zusammensetzung der österreichischen Arbeitskräfte in der Schweiz hat sich im letzten Jahrzehnt stark geändert. Im Februar 1952 entfiel der weitaus größte Teil der österreichischen Fremdarbeiter auf Haushalt (41 1%) und Gastgewerbe (21 4%). Die Landwirtschaft nahm 6 9%, die Metallbearbeitung 7 2% und die Bekleidung 6 6% der Österreicher auf. Die übrigen Gruppen erreichten weniger als 5%. 1964 änderte sich die Rangordnung. Die Beschäftigung im Haushalt sank auf 7 4% (4. Platz), das Gastgewerbe konnte seinen Anteil halten (22 4%) und trat damit an die Spitze. Sehr stark hat die Beschäftigung in der Metallbearbeitung zugenommen (nun 21 1%). Auch die Bauberufe (8 9%), die kaufmännischen und Büroberufe (7 3%) sowie die technischen Berufe (5 2%), die erst ab 1959 ausgewiesen werden (damals 2 6%), gewannen an Bedeutung. Im Bekleidungsfach (5 3%) und in der Landwirtschaft (1%) hingegen waren absolut und relativ weniger Österreicher tätig als 1952.

Abwanderung in andere europäische Länder

Von den übrigen europäischen Ländern führen nur Schweden und die Niederlande Statistiken über den Stand an österreichischen Gastarbeitern sowie Italien über die Zuwanderung. Schweden wies 1959 (1. April) 2 100 beschäftigte Österreicher aus, 1963 3 100. In den Niederlanden schwankt der Stand um 1 000 (30. November). Die hohe jährliche Zuwanderungsrate (rund 40%) läßt vermuten, daß der

Stand im Sommer etwas höher liegt. Italien gibt nur die jährlichen Zuwanderungen an, die im mehrjährigen Durchschnitt 100 (1963: 300) betragen.

In den anderen europäischen Ländern dürften österreichische Arbeiter keine bedeutende Rolle spielen, da sie in den Statistiken nicht gesondert ausgewiesen werden und die geringe Größe der Restposten darauf schließen läßt, daß der Anteil der Österreicher an den Fremdarbeitern minimal ist. Nur in Großbritannien dürften in nennenswertem Umfang Österreicher, vor allem im Haushalt, tätig sein, worüber aber keine aktuellen Daten vorliegen. Die bis 1960 geführten Statistiken über die in Großbritannien wohnhaften österreichischen Staatsangehörigen lassen jedoch schließen, daß ihre Zahl 5 000 nicht überschreitet.

Abwanderung und Konjunktur

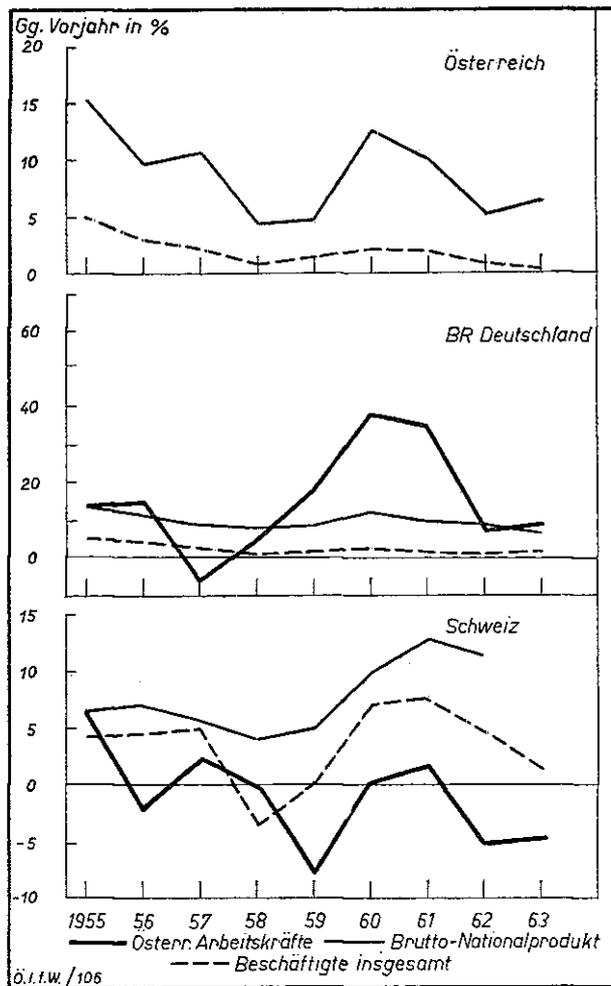
Die Arbeitskräftewanderungen schwankten seit jeher prozyklisch, parallel mit Aufschwung und Depression. Das wurde bereits seit 1820 für die Einwanderung in die USA festgestellt¹⁾. Die Schwankungen richteten sich — die Unterschiede im Konjunkturzyklus zwischen dem Aus- und Einwanderungsland waren allerdings gering — in erster Linie nach den Konjunkturschwankungen des Ziellandes²⁾. Ähnliches läßt sich für die Abwanderung österreichischer Arbeitskräfte feststellen, wenn gleich es wegen der Kürze der Zahlenreihen keine gesicherten Ergebnisse gibt. Die Wanderungsströme richten sich nach den Beschäftigungsmöglichkeiten im Gastland, nicht nach den Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt des Heimatlandes. Die ökonomischen Bedingungen im Gastland bleiben sogar maßgebend, unabhängig davon, ob die Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften hoch und das Angebot gering ist oder umgekehrt. Die Auswanderer früherer Jahre mußten mit einem Käufermarkt rechnen. Sie entschlossen sich meist in Perioden des Aufschwunges zur Wanderung, wenn sie günstige Informationen aus dem Zielland hatten und ihnen die Überfahrt von bereits ausgewanderten Verwandten bezahlt wurde³⁾. Die österreichischen Wanderungen der Gegenwart werden, da sich der

¹⁾ H. Jerome, Migration and business cycles.

²⁾ A. a. O., Seite 158.

³⁾ A. a. O., Seite 121; G. Parenti, Italy in B. Thomas (ed.) The Economics of International Migration, London 1958, S. 86.

Die Schwankungen der Arbeitskräftewanderungen



Die Veränderungsrate der Abwanderung österreichischer Arbeitskräfte in die Bundesrepublik Deutschland und die Schweiz schwanken deutlich prozyklisch. Besonders die Wanderung nach Deutschland verändert sich in enger Übereinstimmung mit dem dortigen Konjunkturverlauf. In der Schweiz ist der Zusammenhang infolge Saison- und anderer Einflüsse weniger ausgeprägt, aber ebenfalls deutlich zu erkennen.

Markt im letzten Jahrzehnt zu einem Verkäufermarkt entwickelt hat, vor allem durch die intensive Werbung der ausländischen Unternehmer angeregt.

Gerade die prozyklischen Schwankungen weisen auf die Marktveränderungen hin. Die Auswanderungen der Vergangenheit in die USA sind der dritten Kategorie von Wanderungen zuzurechnen. Sie kamen vorwiegend aus Ländern mit struktureller Arbeitslosigkeit und geringem Industrialisierungsgrad. Hier bestand die Einwanderungsneigung

ständig. Der unmittelbare Anlaß dazu war aber erst gegeben, wenn dem Auswanderer die Arbeitsmarktsituation im Gastland die Wanderung als aussichtsreich erscheinen ließ. Die gegenwärtigen österreichischen Wanderungen hingegen gehören der zweiten Kategorie an. Hier ist die Neigung zur Wanderung verhältnismäßig gering. Wäre sie stark, könnte, da das letzte Jahrzehnt in der Bundesrepublik Deutschland und besonders in der Schweiz unabhängig von der Konjunkturlage durch eine strukturelle Übernachfrage nach Arbeitskräften gekennzeichnet ist, auch ein großes Angebot fast immer auf den Märkten der Gastländer untergebracht werden. Das beweisen die Wanderungsbewegungen aus jenen Ländern, die der dritten Kategorie zuzurechnen sind. Die Netto-Zuwanderungen der Italiener, Griechen und Spanier zwischen 1955 und 1963 (infolge des niedrigen Ausgangsniveaus werden die absoluten Netto-Zuwanderungen verglichen) zeigen keinen eindeutigen Zusammenhang mit den Konjunkturschwankungen in der Bundesrepublik Deutschland.

Netto-Zuwanderungen ausländischer Arbeitskräfte in die Bundesrepublik Deutschland

Jahr	Netto-Zuwanderung ¹⁾ nicht-deutscher Arbeitnehmer in die Bundesrepublik Deutschland ²⁾ insgesamt	Italiener	davon Griechen	Spanier
1955	6.746	932	84	71
1956	18.512	11.071	293	201
1957	9.248	429	861	266
1958	18.839	6.509	1.004	514
1959	39.769	23.186	1.249	644
1960	112.977	72.985	8.901	7.297
1961	227.321	96.192	30.889	41.512
1962	146.837	47.793	25.061	36.204
1963	153.709	32.916	36.726	29.938

Q: Hauptergebnisse der Arbeits- und Sozialstatistik. — ¹⁾ Absolute Zunahme der Zahl der ausländischen Arbeitskräfte von Stichtag (31. Juli bzw. ab 1961: 30. Juni) zu Stichtag — ²⁾ Ohne Berlin; ab 1959 einschließlich des Saarlandes

Die prozyklischen Schwankungen weisen also unter den veränderten Arbeitsmarktbedingungen der Gegenwart — wiewohl sie den gleichen Effekt ergeben wie in der Vergangenheit — auf die Änderungen der Marktverhältnisse und eine Initiative der Unternehmer hin. Diese verstärken im Aufschwung ihre Bemühungen, zusätzliche Arbeitskräfte zu erhalten, und dehnen ihre Werbungen auf die ausländischen Arbeitsmärkte aus.

Felix Butschek